

(G)



Harry Albrecht

# Bausteine einer neuen Gemeindekultur

Wie Kirche vor Ort mehr  
Ausstrahlung gewinnt



# Inhalt

Ein Wort vorweg: Welche Rolle spielt Gemeindekultur? .....	8
<b>1 Miteinander umgehen – Hier schlägt das Herz! .....</b>	<b>10</b>
1.1 Von Mensch zu Mensch: Wertschätzung .....	10
1.1.1 Wie »geht« Wertschätzung?.....	12
1.1.2 Wertschätzung und Kritik.....	14
1.2 Sprach- und Gesprächskultur.....	18
1.2.1 Die passenden Worte zur richtigen Zeit.....	18
1.2.2 Herzlichkeit der Sprache .....	23
1.2.3 Sprache und Feindbilder.....	24
1.2.4 Vorfahrt für mein Gegenüber .....	26
1.2.5 Beachte Zuständigkeiten! .....	28
1.2.6 Gesprächsleitung und Moderation .....	29
1.2.7 Körpersprache und nonverbale Kommunikation .....	32
1.3 Kommunikation und Konversation .....	39
1.3.1 Funktionale Kommunikation .....	39
1.3.2 Absichtsfreie Konversation .....	42
1.4 Gremienkultur – Begegnung schlägt Sitzung .....	45
1.5 Motivation und Beziehungsarbeit .....	50
1.6 Gastfreundschaft und Tischkultur.....	56

1.7 Besuchsdienst versus Heimsuchung.....	60
1.8 Begrüßung Zugezogener – Menschen wahrnehmen.....	66
1.9 Sich kümmern – Aber nicht »erdrücken!.....	69
1.10 Sonntagskultur und Feiertagspflege.....	76
1.11 Herz und Form im Gottesdienst.....	83
1.11.1 Der erste Eindruck zählt: Die Begrüßung.....	83
1.11.2 Qualität bis zum Schluss .....	85
1.12 Dankbarkeit und Transparenz.....	90
1.13 Auf Schultern stehen – Erinnerungskultur.....	94
1.14 Nach vorne schauen – Jugend gestaltet Zukunft.....	97
<b>2 Ansprechende Lebensräume – Hier leben wir!.....</b>	<b>100</b>
2.1 Alles in guter und schöner Ordnung.....	102
2.2 In die Augen, in den Sinn.....	106
2.3 Gebäude tragen Botschaften .....	111
2.3.1 Die Kirche.....	114
2.3.2 Das Gemeindehaus .....	119
2.3.3 Das Pfarrhaus.....	120
2.3.4 Das Pfarr- oder Gemeindebüro.....	123
2.3.5 Die Kindertagesstätte.....	125
2.4 Kleider spiegeln Leute.....	130

<b>3 »Gestatten?« – So präsentieren wir uns</b>	<b>134</b>
3.1 Öffentlichkeitsarbeit – Unsere »Visitenkarten« .....	134
3.1.1 Der Schaukasten.....	135
3.1.2 Der Gemeinde- oder Pfarrbrief.....	137
3.1.3 Digitale Präsenz.....	139
3.1.4 Lokale Zeitungen.....	140
3.2 Kulturelle Vernetzung – Gemeinsam etwas bewegen .....	143
3.3 Mission »erfüllt«; Gut reden von sich und seiner Gemeinde.....	147
 <b>4 Von der Gemeindekultur zum Gemeindeprofil</b>	 <b>150</b>
4.1 Die Voraussetzungen eines eigenen Gemeindeprofils .....	150
4.1.1 Welche personellen Möglichkeiten haben wir? .....	152
4.1.2 Über welche materiellen Ressourcen verfügen wir? .....	154
4.1.3 Welche geistigen und geistlichen Voraussetzungen bringen wir mit? .....	156
4.1.4 Sind wir eine Stadt- oder eine Landgemeinde? .....	158
4.1.5 Welche Milieus sind in unserer Gemeinde vertreten? .....	162

4.1.6 Welche Erwartungen werden an uns gerichtet? .....	164
4.1.7 Welche Verantwortung tragen wir? .....	166
4.1.8 Welches Profil haben unsere Nachbargemeinden? .....	168
4.2 Unser eigenes Profil und die vielen möglichen Profile .....	170
4.2.1 Ökumenisches Profil: Die Welt im Blick haben.....	171
4.2.2 Diakonisches Profil: Den Menschen dienen .....	173
4.2.3 Missionarisches Profil: Dialogisch leben .....	175
4.2.4 Pazifistisches Profil: Für gerechten Frieden arbeiten.....	178
4.2.5 Ökologisches Profil: Die Schöpfung bewahren.....	181
Ein Wort zum Schluss: Ist das überhaupt machbar? .....	184
Literatur .....	186
Anmerkungen .....	188

# Ein Wort vorweg: Welche Rolle spielt Gemeindekultur?

Gemeinde ist Begegnung von Menschen, die im Glauben verbunden sind. Damit Begegnung gelingt, muss es in der Gemeinde eine geeignete Kultur geben. Mit »Kultur« meine ich die Art und Weise, wie die Gemeinde lebt, im weiteren Sinn: das Leben der Gemeinde aus dem Glauben heraus.<sup>1</sup> Sie ist kein Teilbereich, sondern durchdringt alle Bereiche des Gemeindelebens, vom menschlichen Miteinander bis hin zur Gestaltung der Gebäude.

In der Kultur, die in einer Gemeinde gelebt wird, spiegeln sich die Werte, die in der Gemeinde von Bedeutung sind. Die in einer Gemeinde gelebte Kultur ist auch ausschlaggebend dafür, ob die christliche Gemeinde nach außen hin glaubwürdig und anziehend erscheint. Nicht zuletzt wird die praktizierte Kultur eine entscheidende Rolle dabei spielen, ob die Gemeinde auf Dauer Bestand haben wird.

Gemeindekultur ist kein abgeschlossener Status, sondern ein gelebter Prozess. Ihr Gestaltungsprinzip ist der Glaube, der im konstruktiven Dialog mit der modernen Welt steht. Sie ist eine stete Aufgabe, wird eingeübt und weiterentwickelt, und zwar in allen Lebensäußerungen der Gemeinde, in allen Formen der Begegnung, angefangen von den Kleinsten bis hin zu den Ältesten ihrer Mitglieder. Denn sie sind die Träger der Gemeindekultur.

Bei der christlichen Gemeindekultur geht es um Qualität, nicht Quantität. Nicht die Anzahl von Gemeindeveranstaltungen ist entscheidend, sondern deren menschliche »Güte«, z.B. ihre diakonisch-caritative Zielsetzung. Nicht die Menge der Besuche, die die Gemeinde bei ihren Mitgliedern ausrichtet, sondern die sich

darin ausdrückende Wertschätzung, also der qualitative Aspekt der Begegnung zählt. Nicht die Zahl der Gespräche, die man führt, ist ausschlaggebend, sondern ihre kommunikative, z.B. empathische Qualität.

Qualität in der Gemeindekultur zeichnet sich durch Verwurzelung, Entwicklungsoffenheit und Glaubwürdigkeit aus, spiegelt sich aber auch im Sinn für das ästhetisch Angemessene. In jedem einzelnen Teilbereich des Gemeindelebens lässt sich die Qualität der Kultur messen. Sie schlägt sich in Kommunikation und Gemeinschaftsformen nieder, in der Einstellung zum Leben und nicht zuletzt im Zustand von Räumen und Häusern der Begegnung.

Ich bin davon überzeugt, dass eine wertschätzende Gemeindekultur die Gemeinde attraktiver macht, für die Gemeindemitglieder selbst und für (noch) Außenstehende. Die viel diskutierten Strukturreformen werden die Kirche nicht retten, wenn die Gemeindekultur nicht stimmt. Zeichnet sich Gemeinde durch eine gute Gemeindekultur aus, wird sie damit wie »die Stadt, die auf einem Berg liegt«, leuchten (vgl. Matthäus 5,14), das heißt, sie gewinnt damit ihre Ausstrahlung. Dazu muss die Gemeinde freiheitsliebend sein. Sie beansprucht für sich Freiheit von Fremdbestimmung und fördert im Innern die Mündigkeit ihrer Mitglieder und respektiert deren Gewissensfreiheit. Dieser Gemeindekultur liegt das Bild von einem menschenfreundlichen Gott zugrunde, der Menschen dazu befähigt, in Verantwortung füreinander da zu sein. Auf der Grundlage einer guten Gemeindekultur lässt sich wiederum ein attraktives Gemeinprofil entwickeln. Dabei gehe ich von der räumlich umgrenzten Gemeinde vor Ort aus, die regional durchlässig ist und mit übergemeindlichen Diensten zusammenarbeitet.<sup>2</sup>

Die »Biblischen Reminiszenzen« sind als Denkanstöße und Prüfsteine zu verstehen: Was ist unser Auftrag und wie können wir ihn richtig erfüllen?

Harry Albrecht